



Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP

Präsident des Europäischen Parlaments a.D.

Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Veranstaltung zum 138. Geburtstag Konrad Adenauers

„Aus der Katastrophe der Kriege zur europäischen Integration“

Sonntag, 5. Januar 2014

Königswinter, Steigenberger Grandhotel Petersberg

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ihnen allen ein frohes, gesundes und erfolgreiches und damit gutes Jahr 2014! Das ist mein Wunsch für Sie und uns alle. Es ist für mich eine große Freude, zusammen mit der *Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus*, Sie zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen zu heißen.

Es ist eine Veranstaltung mit Tradition: Zu Beginn eines jeden Jahres erinnern wir an den Geburtstag des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland! Es wäre der 138. Geburtstag.

In einem Jahr, das reich ist an besonderen Jahrestagen. Eine Vielzahl historischer Jubiläen liegt in diesem Jahr 2014 vor uns – Zäsuren in der Geschichte unseres Landes, unseres Kontinentes und der Welt.

Ich nenne in chronologischer Reihenfolge:

- den 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs am 28. Juli 1914: die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts;
- den 75. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939: er führte Europa an und in den Abgrund;
- den 70. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944: der Beginn der Befreiung Europas von der nationalsozialistischen Tyrannei;
- den 65. Jahrestag des Inkrafttretens des Grundgesetzes am 23. Mai 1949: die Gründung der Bundesrepublik Deutschland;
- und ebenfalls vor 65 Jahren, am 15. September 1949, wurde Konrad Adenauer zum ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt.
- den 25. Jahrestag des Falls der Mauer und des Eisernen Vorhangs am 9. November 1989: der Sieg der Freiheit;

und schließlich:

- den 10. Jahrestag der EU-Osterweiterung am 1. Mai 2004: die einst sowjetisch besetzten Länder Estland, Lettland und Litauen sowie die früheren Staaten des Warschauer Paktes Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn und darüber hinaus Slowenien sowie auch Malta und Zypern wurden Mitglied der Europäischen Union.

In den vergangenen 100 Jahren hat sich unser Kontinent so stark verändert wie nie zuvor in seiner über 2000jährigen Geschichte.

Jahrhundertlang herrschten in Europa Unfrieden und Unfreiheit, herrschten Krieg, Zerstörung und Unterdrückung und eine Spirale von Gewalt, Konflikten und Friedensschlüssen, die Anlass für neue Revisionen waren.

Das Scheitern der Bündnispolitik als Rückversicherung für Frieden und Machterhalt eskalierte vor 100 Jahren schließlich im Ersten Weltkrieg. In seiner Folge drohten Revolutionen und Konterrevolutionen in vielen Staaten Europas zu Bürgerkriegen zu werden.

1920 wurde der Völkerbund gegründet, 1922 die *PanEuropa-Union* durch Richard Coudenhove-Kalergi, mit Aristide Briand als Vorsitzendem. Sein Plädoyer, das Plädoyer von Aristide Briand, für den Aufbau einer supranationalen europäischen Föderation fand vor dem Völkerbund kein Gehör.

Die Bedingungen des Versailler Vertrages und die Weltwirtschaftskrise 1929 begünstigten den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland und anderer diktatorischer Regime auf unserem europäischen Kontinent. Hitler pervertierte Europa. Er definierte es als *Germanisches Reich Deutscher Nation*. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs in Europa mit dem deutschen Überfall auf Polen vor 75 Jahren stürzte Europa endgültig in den Abgrund.

Wenn Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Erinnerung gestatten: Es war am 21. Dezember des Jahres 2007 als wir an der Grenze zu Polen mit unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel, damals als Präsidentin des *Europäischen Rates*, mit Donald Tusk, dem Ministerpräsidenten Polens, und anderen Persönlichkeiten, die Grenzbäume in Zittau wegräumten. Damals ging mir die europäische Geschichte durch den Kopf. Früher wurden Grenzen von Soldaten überschritten. Das Ergebnis war Elend und Not, Tod und Krieg. Heute sind wir – wie es so schön in der Berliner Erklärung vom 25. März 2007 heißt – in der Europäischen Union „zu unserem Glück vereint“. Polen sind bei uns willkommen. Wir sind in Polen willkommen. Ich hoffe wir verlieren niemals unser politisches und historisches Gedächtnis, was es bedeutet, dass wir heute zusammengehören. Dabei ist auch die Solidarität, die die Völker Europas verbindet, ein hoher Wert. Aber zurück zu dem Abgrund.

Einem Abgrund, der nie zuvor tiefer war; aus dem herauszukommen gewaltige Anstrengungen nötig waren, nach 1945. Dieses brachte ein Umdenken, ein völlig neues Denken mit sich, das zur Grundlage eines neuen, eines friedlichen, freiheitlichen und demokratischen Europas führte.

Dieses neue Europa verdanken wir den Gründervätern Europas, Männern wie Robert Schuman, Jean Monnet, Alcide de Gasperi – und natürlich: Konrad Adenauer!

Sie hatten erkannt, dass nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges endlich Konsequenzen aus der blutigen Geschichte Europas gezogen werden mussten. Das dunkle Kapitel europäischer Geschichte musste endlich ein Ende finden. Die Gewaltspirale musste durchbrochen werden, damit Europa nicht noch tiefer sank.

Konrad Adenauer warnte einmal davor – ich zitiere: „[...] wenn der Zusammenschluß der europäischen Völker scheitert, [gerät] die Existenz dieses Kontinents ins Wanken.“ Zitat Ende.

Die Gründerväter Europas waren sich einig, es nicht so weit kommen zu lassen. Mit Mut und Weitsicht, mit Geduld und Leidenschaft – in der englischen Sprache gibt es die schönen Worte „patience and passion“ – ließen

sie die von Hass und Groll beherrschte Vergangenheit hinter sich und begannen einen besseren Kontinent zu schaffen.

Sie entwickelten die Vision eines neuen europäischen Weges: Europa sollte sich über alle Gräben und Grenzen der Vergangenheit hinweg zusammenschließen. Der Schuman-Plan, die *Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl*, war der erste Schritt auf dem Weg der europäischen Einigung.

Es war wie ein Wunder, dass das Angebot der Versöhnung aus Frankreich kam. Denn die Logik in jeder Generation zuvor war nach jedem Krieg, dass die Staaten, so auch Frankreich und Deutschland, aufrüsteten, um sich für den nächsten Krieg vorzubereiten. Die Versöhnungsantwort kam aus Frankreich.

Ein steiniger und hindernisreicher Weg lag vor den Europäern. Nicht alles gelang: 1954 scheiterte der Vertrag über die *Europäische Verteidigungsgemeinschaft*. Konrad Adenauer hat einmal gesagt, dass dieses mit die dunkelste Stunde seiner langen Kanzlerschaft war. Mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge gelang 1957 die erfolgreiche Fortsetzung der europäischen Einigung.

Wir haben eine Persönlichkeit unter uns, die damals auf dem Quirinal dabei war. Ich habe gestern noch in Ihren Erinnerungen gelesen, verehrte Libet Werhahn-Adenauer. Es ist spannend zu lesen, wie Sie diese Situation auf dem Quirinalplatz beschrieben haben. Sie konnten alles beobachten. Sie waren vorher noch bei Papst Pius XII. gewesen und sind dann mit Ihrem Vater weitergereist nach Teheran, um den Schah und Kaiserin Soraya zu sehen.

Mit der *Einheitlichen Europäischen Akte* aus den 1980er Jahren, den Verträgen von Maastricht, Amsterdam und Nizza sowie zuletzt dem Vertrag von Lissabon wuchs Europa weiter – wirtschaftlich und politisch.

Auch geographisch wuchs Europa zusehends: Aus den einst sechs Unterzeichnerstaaten der Römischen Verträge waren bis Ende der 1980er Jahre zwölf geworden.

1989, vor 25 Jahren, geschah, was viele stets erhofft, aber nur wenige für möglich gehalten hatten: Die Menschen in der DDR und anderen mittel- und osteuropäischen Staaten gingen für ihre Freiheit auf die Straße. Sie wehrten sich gegen Unterdrückung und Unfreiheit. Sie brachten die Mauer zum Einsturz und den Eisernen Vorhang zu Fall. Die Einheit Deutschlands und die weitere Einigung Europas wurden möglich!

Vor zehn Jahren, am 1. Mai 2004, haben die drei einst sowjetisch besetzten Staaten Estland, Lettland und Litauen gemeinsam mit den Staaten des Warschauer Paktes Polen und Tschechien, der Slowakei, Slowenien und Ungarn ihren angestammten Platz in der Mitte Europas wieder eingenommen. Am 1. Januar 2007 folgten Bulgarien und Rumänien – möglicherweise etwas zu früh, aber wir wollen gleichwohl die große historische Leis-

tung der Demokraten auch in diesen Ländern anerkennen. Zuletzt, am 1. Juli 2013, kam Kroatien hinzu.

Konrad Adenauer hat gesagt – ich zitiere: „Ich bin überzeugt: wenn der Anfang mit sechs Ländern gemacht ist, kommen eines Tages alle anderen europäischen Staaten auch hinzu.“ Zitat Ende.

Konrad Adenauer sollte Recht behalten: Aus einer Sechsergemeinschaft mit 160 Millionen Menschen hat sich eine europäische Union mit 28 Mitgliedsstaaten, über 500 Millionen Europäerinnen und Europäern und einer gemeinsamen Währung mit jetzt 18 Ländern entwickelt – Lettland ist am 1. Januar hinzugekommen, was für uns auch Anlass sein sollte, alles zu tun, um unsere gemeinsame Währung zu verteidigen. Die Vision der Gründerväter Europas eines in Frieden und Freiheit geeinten Kontinents ist wahr geworden!

Aber wir sind nicht am Ziel. Die europäische Einigung bleibt gefährdet, wenn es nicht den entschlossenen Willen gibt, die Einheit Europas jeden Tag, auch im ganz detaillierten Bemühen, immer wieder zu verteidigen und den Weg weiter zu gehen. Deswegen ist es so wichtig, dass die wichtigen Finanz- und Wirtschaftsfragen und Verschuldensfragen einer Lösung zugeführt werden.

Jede Generation hat ihre eigene Herausforderung. Aber das Erreichte sollte uns den Mut und die Kraft geben, daran zu glauben und dafür zu arbeiten, dass die europäische Einigung auch in der Zukunft erfolgreich ist.

Der große Erfolg der Gründerväter Europas ist unbestritten. Kaum einer hat es vor 60, 65 Jahren, in dieser spannungsreichen Zeit, als die Sowjetunion und der kommunistische Totalitarismus die eine Hälfte Europas unterdrückten, für möglich gehalten, dass einst zehn mittel- und osteuropäische Staaten Teil der europäischen Gemeinschaft sein würden.

Wir zweifeln oft an uns selber, an Europa, dass es schwierig ist, dass es nicht weiter geht, dass gewaltige Probleme da sind. Aber wenn wir in diesen Tagen nach Osten schauen, nach Kiew, sehen wir die Europafahne, die wir viel zu wenig hier in unseren eigenen Ländern zeigen. Dort, in der Ukraine, ist die Europäische Union eine Hoffnung, eine Zuversicht für die Menschen. Und auch wenn wir wissen, dass die Ukraine in langer Zeit wohl nicht Mitglied der Europäischen Union wird, müssen wir gleichwohl sicherstellen, dass die Ukraine, dass die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat erfüllt wird, durch eine Annäherung an die Europäische Union und an unsere Werte.

Für mich war diese Entwicklung 1979, als ich Abgeordneter des Europäischen Parlaments wurde, allenfalls ein schöner Traum. Heute empfinde ich Freude und Dankbarkeit, dass dieser Traum wahr geworden ist! Deswegen werde ich auch mit großer Dankbarkeit mit der kommenden Wahl im Mai aus dem Europäischen Parlament ausscheiden.

Der Traum wurde wahr, gerade weil die europäische Einigung ein Werk des Friedens ist – und als solches auch in Zukunft ihre tiefste Begründung finden wird. Über Jahrzehnte haben wir die schrittweise Aussöhnung verfeindeter Völker und Staaten in Europa erlebt: Was mit der deutsch-französischen Versöhnung begann, fand seine logische Fortführung in der Vereinigung der beiden zu lange und brutal geteilten Hälften Deutschlands und Europas.

Mit der Gründung der Europäischen Union wurde die wichtigste Lehre aus der Geschichte Europas gezogen: Die Achtung der Würde jedes Menschen, jedes einzelnen Menschen, die Bewahrung der erworbenen Freiheit, des Friedens und der Demokratie, die Geltung des Rechts sind für uns auch heute Antriebskraft der europäischen Einigung.

Das haben die Gründerväter verstanden – die Mütter kamen dann etwas später: Sie haben Europa als Rechtsgemeinschaft begründet. In der Europäischen Union hat nicht die Macht das Recht, sondern das Recht die Macht. Das ist das eigentlich Moderne und Zukunftsorientierte an unserer europäischen Wertegemeinschaft. Nur das Recht sichert uns allen die Freiheit und den Frieden!

Wenn dieses Recht eingehalten wird – und darauf müssen wir bestehen, ebenso auf die Einhaltung der Kriterien von Maastricht was unsere Haushalte angeht – und alle ihre Pflichten wahrnehmen, dann muss uns auch Solidarität in der Europäischen Union verbinden, so wie uns die Solidarität in der Bundesrepublik Deutschland verbindet.

Frieden ist das Wort, auf das es vor über sechzig Jahren ankam, auf das es im Jahr 2014 ankommt und in der Zukunft ankommen wird. Europa war einst die Antwort auf Krieg und Vernichtung. Heute ist Europa ein anderes Wort für Frieden!

Aber die Friedensbegründung alleine reicht heute nicht mehr aus, obwohl ich glaube, dass die Friedensbegründung der eigentlich Kern der Begründung der europäischen Einigung bleibt.

Ich bin gestern aus Tunesien zurückgekommen, um heute hier zu sein. Vorgestern war ich in der parlamentarischen Versammlung, die eine neue Verfassung für Tunesien gestaltet. Wenn das gelingt – wir als Konrad-Adenauer-Stiftung sind ein Partner für die dort politisch Handelnden –, dann kann das zu einem großen Beispiel für die arabische Welt werden. Wir als Europäer können nur gemeinsam den Dialog der Kulturen führen, wir können es nicht alleine als Deutsche.

In der globalisierten Welt brauchen wir die europäische Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Wir können es als Deutsche – mögen wir im Moment auch stark sein – alleine nicht bewältigen. Oder auch der Kampf gegen den Klimawandel, der Kampf gegen den Terrorismus oder gegen andere Herausforderungen. Wir können sie nur gemeinsam als Europäer bewältigen.

Die Gründerväter Europas um Konrad Adenauer und all diejenigen, die für die Einheit unseres Kontinents eingetreten sind, sollten uns heute in die Pflicht nehmen, diesen richtigen, diesen eingeschlagenen Weg weiterzugehen und dieses Werk der Einigung Europas über unsere Gegenwart hinaus in der Zukunft fortzusetzen.

Dazu wollen wir heute, anlässlich des Gedenkens an den Geburtstag Konrad Adenauers, einen Beitrag leisten.

Mein Dank für das Zustandekommen dieser Veranstaltung gilt der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, gilt vor allem dem Vorsitzenden ihres Kuratoriums, er gilt Ihnen, lieber Herr Ministerpräsident a.D., lieber Jürgen Rüttgers!

Ich danke Ihnen und Ihrer Stiftung herzlich für die wie immer erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese Zusammenarbeit führt uns heute, am Geburtstag Konrad Adenauers, zusammen. Herzlichen Dank und ein herzliches Willkommen, lieber Jürgen Rüttgers!

Für den Vortrag des heutigen Tages begrüßen wir ebenso herzlich, vom *Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin*, den Historiker, Publizisten sowie Vertrauensdozenten unserer Stiftung, Herrn Professor Dr. Paul Nolte!

Herr Professor Paul Nolte, Sie haben einmal geschrieben – ich zitiere: „Das europäische Erfolgsmodell ist kein Gespenst von vorgestern, sondern Realität von heute – und Auftrag für morgen [...]“ Zitat Ende. Weiter werde ich Sie nicht zitieren, weil Sie ja selber gleich Ihren Vortrag halten. Ich will Ihnen nichts vorwegnehmen. Wir sind gespannt und heißen Sie sehr herzlich willkommen!

Ich heiße ebenso herzlich willkommen den Vizepräsidenten des nordrhein-westfälischen Landtages, Herrn Eckhard Uhlenberg, schön dass Sie heute Morgen bei uns sind. Ebenso freuen wir uns, dass auch Herr Landrat Kühn bei uns ist.

Stellvertretend für die große Familie Adenauer darf ich drei Persönlichkeiten begrüßen: Wenn ich es recht sehe, ist Konrad Adenauer das Familienoberhaupt bzw. die Persönlichkeit, die stets die ganze, die große Familie zusammenbringt. Eine ebenso besondere Freude ist es, dass die Tochter Konrad Adenauers, Libet Werhahn-Adenauer heute bei uns ist. Und ich darf auch das Mitglied unserer Mitgliederversammlung herzlich begrüßen, Frau Bettina Adenauer-Bieberstein. Seien Sie uns alle auf das Herzlichste willkommen!

Ich darf stellvertretend für alle Politikerinnen und Politiker der Gegenwart und der Vergangenheit Frau Bundeministerin a.D. Dorothee Wilms sehr herzlich begrüßen! Es ist immer schön, wenn Sie dabei sind.

Ebenso freue ich mich, dass Herr Nils Thieben, Juniorbotschafter des *Deutsch-Französischen Jugendwerks*, bei uns ist. Er wird mich nachher befragen – weshalb ich ihn schon jetzt bitte, mich mit der Intensität seiner Fragen nicht auf eine allzu große Bewährungsprobe zu stellen. Seien Sie bitte freundlich mit mir, dass ich das Examen dann auch bestehen kann.

Sie alle darf ich schon jetzt ganz herzlich zu unserem Empfang im Anschluss an unsere Veranstaltung einladen, bei der Sie Gelegenheit haben, sich über das heute hier Gesagte und Gehörte auszutauschen.

Mein letzter Dank gilt unserem heutigen Gastgeber, dem *Steigenberger Grandhotel Petersberg* und seinem *General Manager*, Herrn Spiridon Sarantopoulos.

Wenn wir hier Herrn Spiridon Sarantopoulos danken, dann bitte ich uns zugleich, dass wir in unseren Gedanken auch nach Griechenland gehen; dass wir alle zusammen mit dem griechischen Volk bemüht sind, die Schwierigkeiten, die dort in Jahrzehnten entstanden sind, durch die Anstrengungen des griechischen Volkes, aber auch mit unserer Unterstützung zu bewältigen. Denn wir sind in der Europäischen Union eine Solidaritätsgemeinschaft.

Zum Abschluss darf ich noch einmal Konrad Adenauer zitieren: „Es gibt nichts nach meiner tiefsten Überzeugung, was diesem gequälten, so oft von Kriegen durchtobten Erdteil endlich einmal Ruhe und Frieden bringen kann, als die Vereinigten Staaten von Europa.“ Soweit Konrad Adenauer.

Heute heißt es: Europäische Union. Aber das Ziel, das Konrad Adenauer meinte, ist unabhängig von der Begrifflichkeit das, was bleiben muss, wofür wir arbeiten müssen. Für ein starkes, ein freies, ein demokratisches und ein friedliches Europa.

Wir freuen uns sehr, nun Herrn Prof. Dr. Paul Nolte zu hören, der aus der Sicht des Historikers, des Wissenschaftlers über Europa sprechen wird. Herzlich willkommen noch einmal, Herr Prof. Nolte. Ich darf Sie nun bitten zu uns zu sprechen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
